

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . — " 85 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 6 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Quartionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 153.

Hermannstadt, Donnerstag den 7. Juli 1898.

114. Jahrgang.

Es wird heiß!

Der Juli Sonne Kraft macht nicht nur die Aehren reifen, sondern trocknet mitunter auch den Gedankenfluß aus. Für den Landwirth ist dies die Cente-Saison, bei manchem Zeitungschreiber die Saison der — Gurke. Die großen Theater werden geschlossen, die Künstler ersten Ranges beziehen die Sommerfrische, zuweilen auch die Chefredacteure. Das ist die Ursache, daß zu solcher Zeit die Theaterstücke und auch die Beirartikel vieler großstädtischer Blätter schlechter als gewöhnlich sind.

Denn welcher Zusammenhang besteht beispielsweise zwischen dem Cognac und Hageleschlag, zwischen diesem und der Regierung, zwischen der Vernichtung der Hoffnung der Landwirthe und dem fünfzigjährigen Kaiserjubiläum der Oesterreicher? Und doch ist das im Artikel eines hauptsächlich ungarischen oppositionellen Blattes zu lesen. Ein und dasselbe Artikelchen spricht de rebus quibusdam aliis . . . in der Hundshöhe. Heiß ist's, sehr heiß. . . Das ist doch genug Entschuldigung und hinreichende Erklärung.

Weil Koloman Tiba im Jahre 1873 als Führer der Opposition eintrat, daß die ungarische Nation das 25-jährige Jubiläum des Herrschers feiere, das wird jetzt in der großen Hitze von oppositioneller Seite nach weiteren 25 Jahren bemängelt.

Warum? Weil Tiba damit ein schlechtes Beispiel gegeben hat. Er hat eben bewiesen, daß selbst bei der heftigsten Opposition die Wahrung der Ehre des Hofes und der Regierungsfähigkeit möglich ist. Wenn das keine unglückliche Doctrin ist; wenn dafür keine andere Entschuldigung vorgebracht werden kann, als die Hundshöhe; wenn die vollständige Unkenntniß oder absichtliche Verwirrung der Cardinalprincipien des Parlamentarismus Anspruch darauf erheben kann, zum Verständnis des Despublicums gebracht zu werden; dann ziehen wir unsere Behauptung zurück, daß wir im Hochsommer, in der Bronzezeit der schlechten Theaterstücke, der schlechteren Künstler und der schlechtesten Zeitungsartikel leben.

Wir wußten es bislang nicht; die großen, constitutionellen, in der Kenntniß der kräftigsten Grundzüge der Volkvertretung herangewachsenen Völker haben nicht gelehrt, daß zur Aufgabe und der Mission der Opposition das Gewinnen des Wohlwollens des Hofes und die Regierungsfähigkeit im Gegensatz stehen. In England führt die Opposition den Titel „Ihrer Majestät getreue Opposition“, und vordem haben auch unsere oppositionellen Parteien ihre Aufgabe nicht darin erblickt, der Achtung für den anderen großen constitutionellen Factor: für die Krone zu vergessen und nach Herbeiführung von Conflicten und Mißverständnissen zwischen Krone und Nation zu trachten.

Wenn dies der Beruf der Opposition nicht ist — und er kann es bei monarchistischen oppositionellen Parteien auch nicht sein —, wie kann dann die oppositionelle Führerschaft Koloman Tiba's verdächtigt werden, weil er seinerzeit sich und seine Partei zur Demonstration gegen den Hof nicht mißbrauchen ließ? Doch Koloman Tiba hat noch eine zweite Sünde begangen: er hat als Oppositionsführer stets die Regierungsfähigkeit im Auge behalten. Kann dies anders sein in einem parlamentarischen Lande? Wozu macht denn eine Partei oppositionelle Politik, wenn sie sich um die Regierungsfähigkeit nicht kümmert und an's Ruder nicht kommen will?

Wir sagen nicht, welche politische, sondern welche sittliche Basis hätte eine oppositionelle Politik, die des Landes Regierung ohne jedes Gefühl

der Verantwortlichkeit zu stürzen trachten würde? Was für eine Opposition wäre das, die nicht zu dem Zwecke eine — ihrer Ueberzeugung zufolge — für Nation und Vaterland gefährliche Regierung zu Falle brächte, wenn sie dies nicht thäte, um nach ihr und an ihrer Stelle die Leitung der Angelegenheiten des Landes, die Regierung des Landes zu übernehmen? Wie soll sie aber dies übernehmen, wie ihr dem Lande gegebenes Versprechen einlösen, wie für ihr Programm einstehen können, wenn sie in der Wahrung der Regierungsfähigkeit eine Todssünde sieht, wenn sie alle Mittel zur Herstellung der Regierungsfähigkeit anwendet?

Heiß ist's, sehr heiß, — eine andere Entschuldigung für derlei staats- und verfassungsrechtliche Anschauungen kennen wir nicht. Doch wo ist der Hageleschlag, der „Vettelstab“, an den — wie die oppositionellen Blätter behaupten — das Land gekommen ist? Und in welchem Zusammenhang steht dies mit den der Regierung zugeschriebenen Fälschungsplänen? Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die oppositionellen Herren auch aus elementaren Ereignissen politisches Capital schlagen möchten. Sie sprechen von der Vernichtung der Cente des ganzen Landes, vom Ruin des nationalen Vermögens, obgleich die große Tietebene vom Hageleschlag verschont geblieben ist.

Warum thun sie es, welchen Grund haben sie dazu, welchen Zweck verfolgen sie damit? Wir wissen's nicht. Das Unglück ist auch ohne solche Uebertreibungen und Verzerrungen groß genug, um das aufrichtigste Bedauern für die heimgeschickten Gebiete wachzurufen und zur Hoffnung zu berechtigen, daß die Regierung ihr Möglichstes zur Linderung des Elends und der Armuth beitragen werde. Deshalb ist es aber nicht nötig, der Welt vorzumammern, daß ganz Ungarn an den Vettelstab gerathen sei. Wem soll das Nutzen bringen?

Möge dem aber wie immer sein. Ob Ungarn sich zur Feier rüftet oder nicht, ob es seinen geliebten König feiern will oder nicht: wie hängt das mit dem dünnen Faden einer hinkenden Zeitungslogik, wie mit einer ganz anderen Frage, mit der traurigen Frage der Vernichtung der Fehlung eines Theiles des Landes zusammen? Wie kommen die Köpfer in diesen Sad?

Herz und Seele sind, wenn sie ein Fest begehen wollen, auf keine kostspieligen Neuheißlichkeiten angewiesen. Die Armuth ist daher kein Grund, um jemanden, den wir so gern feiern möchten, mit der Kundegebung unserer Gefühle nicht zu beehren. Wenn ferner zu einer nationalen Feier kein Grund vorliegt, dann feiert das Volk Niemanden, weil die Ernte gut ist und die Fruchtpreise hoch sind.

Damit will nur gesagt sein, daß der Hageleschlag mit der Absicht der ungarischen Nation, eine Feier zu veranstalten, nichts gemein hat, und wenn wir derlei buntes Zeug trotz Alldem in den verbrochenen Artikeln oppositioneller Zeitungen lesen, so können wir nichts Anderes sagen, als — die Hundshöhe hal's ihnen angethan!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juli.

Ueber die Versammlung der Wahlcommission des verfassungstreuen Grundbesitzes, die am 3. d. Nachmittags stattfand, wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Sonntag Nachmittags fand im Palais des Grafen Döwald Thun in Prag eine mehrtägige Sitzung des Wahlcomités des verfassungstreuen Grundbesitzes statt, in welcher die politische Lage eingehend besprochen wurde. Bezüglich einer unverbindlichen Besprechung

mit dem Ministerpräsidenten über die Vorschläge desselben in der Sprachenfrage wurde als selbstverständlich angenommen, daß angeichts der wiederholt ausgesprochenen Bereitwilligkeit, die Verständigungsverträge zu lösen, einer eventuellen Einladung Folge zu leisten sei. Unter dem Vorhinein des Grafen Döwald Thun waren fast alle Mitglieder anwesend.

Wie „Narodni Listy“ versichern, habe Graf Thun nicht die Absicht, den Zustand der Ungleichheit, wie er vor der Eröffnung der Sprachverordnungen herrschte, wieder herzustellen. Die Sprachverordnungen können aufgehoben werden, aber nur durch ein Gesetz, zu welchem die Zustimmung der Czechen unerlässlich ist. Das sei die unübersteigbare, kaum niedergebende Mauer, welche durch eine noch so lärmende Opposition nicht fallen werde.

In einem mit dem Titel „Zur Lage in Oesterreich“ überschriebenen Artikel verweist die Berliner „Post“ darauf, daß die Deutschen durch die Verordnungen aufgehoben werden, ehe sie an den weiteren Unterhandlungen in Betreff der Sprachenfrage teilnehmen, die Lage zu ihrem eigenen Schaden verschlechterten. Die Deutschen sollten viel eher daran denken, daß es in sehr vielen Fällen die Pflicht gebietet, den Gegnern eine goldene Brücke zu bauen. Es gebe für die österreichische Regierung fast keinen anderen Ausweg aus der parlamentarischen Lage, als die Verhandlungen über ein Sprachen- und Nationalitätengesetz der Aufhebung der Sprachverordnungen voranzugehen zu lassen. Jedenfalls sollte man es auf einen Versuch ankommen lassen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt in der Form eines Prager Briefes über die beabsichtigte Demonstration czechischer Aerzte auf der Naturforscherversammlung in Posen. Der österreichischen Regierung könne es nicht gleichgültig sein, ob österreichische Staatsangehörige an Ausgebungen gegen den verbandelten Nachbarstaat teilnehmen. Allerdings sei es an gesetzlichen Handhaben, die Czechen von der Beilegung an der Posener Versammlung abzuhalten; man könne ihnen die Reise nach Posen nicht verbieten. Erst wenn sie sich dort eines ungehörigen Auftretens schuldig machen sollten, könnten sie zur Verantwortung gezogen werden. Selbstverständlich werde aber Oesterreich nichts dagegen einwenden, wenn die preussische Regierung ihres Amtes waltet und den zugereisten Czechen den Standpunkt in handgreiflicher Weise klar macht. Sollten die Czechen die Verwirklichung der österreichisch-ungarischen Welschaft zu ihren Gunsten anrufen, so würden sie sicher kein Gehör finden.

Der Regierungspräsident von Posen eröffnete dem Vorsitzenden des Congresses der polnischen Aerzte, daß die Anwesenheit von Ausländern auf dem Congress aus allgemein politischen Gründen nicht gestattet sei, daß ferner jeder Ausländer, welcher dennoch zur Theilnahme an dem Congress hierher kommen würde, als lästige angesehen und mittelst polizeilicher Zwangsmaßregeln des Landes verwiesen werden solle. Es sind bereits über 800 Anmeldungen zum Congress eingegangen.

In der Sitzung der italienischen Kammer gab Ministerpräsident Pelloux am 4. d. unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses die Erklärung des neuen Cabinetes ab.

Die Regierung hat sich, wie Pelloux ausführte, im Innern die unbedingte Aufrechterhaltung der Ordnung, den beständigen und vorsichtigen Schutz der Einrichtungen und der Gesellschaft und die Veruhigung der Gemüther, nach außen den aufrichtigen Frieden und die Aufrechterhaltung der besten Beziehungen zu allen befreundeten allierten Mächten zur Aufgabe gemacht. Wir — so sagte der Ministerpräsident — werden unsere Sorgfalt der allmählichen Besserung der finanziellen und öconomischen Lage des Landes, sowie der schwierigen Verhältnisse, in welchen sich ein Theil der Bevölkerung befindet, widmen. Unser erster Gedanke ist darauf gerichtet, ein Mittel zu finden, um durch zweckmäßige Verfügungen und durch rationelle Entwicklung der öffentlichen und der Privatthätigkeit jenes Unbehagen zu vermindern, das an vielen Orten der Vorwand zu den letzten Unruhen war, das aber nichtsdestoweniger thatsächlich vorhanden ist und allgemein zugegeben wird.

Feuilleton.

Um eine Fürstenkrone.

Roman von Reinhold Drmann. (46. Fortsetzung.)

„Wirklich?“ fragte Wismar. „Thut es Ihnen leid, Frau Gräfin? Aber ich verführe Sie, mir geht es so gut, als es den Umständen nach nur immer möglich ist. Das Einzige, was mir bisher vielleicht noch fehlte, war die Gewißheit Ihrer Theilnahme, und nachdem ich auch diese habe erfahren dürfen —“

„Nein, nein!“ sagte Raffaella. „Sprechen Sie nicht in diesem höhnischen Ton zu mir. Ich habe ihn nicht verdient. Wenn es jemals den Anschein gewinnen konnte, als ob ich unsere alte Freundschaft ganz vergessen habe, so trugen Sie allein die Schuld daran, weil Ihr unbewusstes Benehmen mich zu schroff abweisender Haltung zwang. In Wahrheit ist mein Gedächtniß keineswegs so schlecht, und wenn Sie mir versprechen können, daß Sie inzwischen genug vernünftig geworden sind, um wenigstens nicht das Unmöglichkeit von mir zu begehren, so werde ich gerne bereit sein, Ihnen wie einem guten alten Kameraden zu begegnen.“

Bei ihren ersten Worten war wohl noch der alte sarlastische Ausdruck auf seinem verfallenen Gesicht gewesen, aber er war bald einem anderen gewichen — einer zwischen Hoffnung und Unglauben schwankenden Miene des Zweifels, die gerade auf diesem von Elend und Verzweiflung so deutlich gezeichneten Antlitz etwas Rührendes und Erschütterndes hatte. Als sie ihn mit ihren herrlichen dunkeln Augen Antwort blickend ansah, wandte er den Kopf ab und ließ in hastigen Worten hervor: „Laß mich Raffaella! Du siehst mir's wohl an, daß ich als Spielzeug nicht mehr gut zu brauchen bin. Ich bin zu sehr abgenutzt, und in dem Uebermaß da drinnen sind ein paar Nerven zerbrochen. Es verlohnt sich nicht mehr, es noch einmal aufzulegen zu wollen.“

„Aber ich will nicht, daß Du auf diese Weise zu Grunde gehst,“ beharrte sie, sich zum ersten Male wieder, wenn auch im leisesten Flüsterton, ebenfalls der vertraulichen Anrede bedienend. „Ich will wieder einen tüchtigen und brauchbaren Menschen aus Dir machen, ich will mein Gewissen von dem Vorwurf entlasten, daß ich mitschuldig sei an Deinem Verderben.“

Er machte eine verneinende Bewegung, aber das süßklingende „Du“ aus ihrem Munde schien die Kraft seines Widerstandes doch gewaltig erschütterte zu haben.

„Laß mich!“ wiederholte er noch einmal mit schwacher Stimme. „Mir ist ja doch nicht mehr zu helfen.“

„Wir können uns darüber auf offener Straße freilich nicht unterhalten. Willst Du aber an einem nächsten Nachmittage zu mir kommen, willst Du Dich wie ein Mann von guter Erziehung bei mir anmelden lassen und bei Allem, was Du sagst und thust, eingebend bleiben, daß es zwischen uns nicht mehr sein kann, wie es ehemals war, so sollst Du keinen Grund haben, Dich über mich zu beklagen. — Es ist aufrichtig gemeint, Paul! — Willst Du kommen?“

„Ich glaube nicht!“ sagte er; Raffaella hörte es aus dem Klange dieser Antwort mit überzeugender Deutlichkeit, daß er kommen werde und indem sie ihm freundlich ermutigend zunickte, wandte sie sich von ihm ab nach ihrem Wagen.

Als die Droschke ein paar Hundert Schritte weiter in eine Querstraße einbog, sah die Gräfin, rückwärts blickend, die hagere Gestalt noch immer an dem Laternenpfahl stehen, und für einen Moment fuhr es ihr wie ein Stich durch das Herz. Aber es war nur eine flüchtige, rasch vorübergehende Empfindung, denn ihre Gedanken hatten sich ja in dieser Stunde mit ganz anderen bedeutungsvolleren Dingen zu beschäftigen, und sie hatte unfruchtbareren Erinnerungen und Selbstvorwürfen noch niemals eine lange und lästige Herrschaft eingeräumt über ihre Seele.

Achtzehntes Capitel.

Wohl fünfzigmal im Verlauf dieser wenigen Stunden hatte Hermann Anbrungen das Briefchen der Comtesse Gertha Hohenstein zur Hand genommen und sich in seinen Inhalt verlesen, als ob es das tiefinnigste und rathselvollste Schriftstück wäre, das ihm jemals zu Gesicht gekommen. Wie oft er auch eine Arbeit vornahm und seine Aufmerksamkeit ausschließlich irgend einer trockenen Prosafrage zuzuwenden suchte, mit unübersteiglicher Gewalt zog es seinen Blick doch immer wieder zu dem kleinen Blättchen hinüber, und schon nach wenig Minuten ertappte er sich von Neuem auf einer Betrachtung der zierlichen Federzüge, die eine so holde und doch zugleich so beängstigende Verheißung in sich schlossen.

Und die Furcht, mit welcher er der von Gertha erbetteten Unterredung entgegen sah, war in der That fast größer, als seine Freude. Seit drei Monaten verzehrte sich seine Kraft in dem fruchtlosen Kampfe gegen die Macht eines Empfindens, das nur umso tiefer und leidenschaftlicher zu werden schien, je verzweifelter er sich bemühte, es aus seinem Herzen zu reißen; seit drei Monaten verdrückte er unheimlich, in seinem Gedächtniß ein Bild zu tilgen, das ihm mit jedem neuen Tage nur verklärter und holdseliger erschien; seit drei Monaten wehrte er sich in vergeblichem Ringen gegen die Gewißheit seiner heißen, unauflösblichen Liebe für die Verlobte des Fürsten Wenzel Hohenstein! Einzige die Erkenntniß von der Hoffnungslosigkeit dieser thörichten Liebe und die Zuversicht, daß er dem Gegenstand derselben nie mehr anders, als im flüchtigen Vorübergehen begegnen werde, hatte ihm bis heute sein Selbstvertrauen erhalten, wenn er auch im innersten Herzen tief unglücklich war. Nun aber, da er ihr auf's Neue von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht, da er wieder ihre Stimme hören und wieder wieder ihre Hand in der seinigen halten sollte, nun verließ ihn alles Vertrauen in seine Herrschaft über sich selbst, und es stieg etwas wie Groll und Verachtung in ihm auf über die eigene unmäßliche Schwäche.

Die Zeit bis zur Stunde, da Gertha ihn erwartete, dünkte ihm nichtsdestoweniger unerträglich lang. Die Möglichkeit einer ablehnenden Antwort auf ihren Brief hatte er kaum für einen Augenblick ernsthaft in

(Schweine-Cholera.) Auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt ist die Schweine-Cholera seuchenartig aufgetreten, infolge dessen der Magistrat die Sperre bezüglich der Schweine für Hermannstadt angeordnet hat.

(Krankenbewegung im Franz-Joseph-Bürger-Spitale im Monat Juni 1898.) Mit Ende Mai 1898 verblieben 210 Kranke; im Laufe des Monats Juni sind zugewandern 320 Kranke; zusammen 530 Kranke; hiervon geheilt entlassen 251 Kranke; gestorben 14, somit abgegangen 292 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 238 Kranke.

(In der Sitzung des hiesigen ev. Presbyteriums) vom 2. d. wurde zur erfreulichen Kenntniss genommen, dass der Magistrat dem Ansuchen um unentgeltliche Ueberlassung des „Kupferhammers“ im Jungenswald auf die Dauer der Monate Juli und August dieses Jahres zur Errichtung einer Ferien-Colonie für erholungsbedürftige Schulkinder willfährig habe.

Der Vorsitzende knüpfte daran die Bemerkung, dass am 1. Juli zehn Kinder mit einer Pflanzenschule in die Colonie geschickt worden sind. Da für Zahlstellen keine Anmeldeungen gemacht worden, würde man von der dankenswerthen Ueberlassung des „Kupferhammers“ nur für den Monat Juli Gebrauch machen.

Weiters wurde zur Kenntniss genommen, dass die Nachtrags-Zehntentischabgabe für Medves und Gleses von der f. Grundentlastungs-Direction angewiesen und bei dem f. Steueramt befohlen worden sei. Dieselbe beträgt mit Zinsen 569 fl. 28 kr. und soll diese Summe nach dem Beschlusse des Presbyteriums zum Stammkapital der Baron Bruckenthal'schen Stiftungen geschlagen werden.

Die Mädchen-Schul-Direction berichtete, dass mit Prämien von je 20 fl. aus der Auguste-Müller-Stiftung die Schülerinnen der 4. Bürger-Schul-Klasse Hedwig Schuster und Alice Wolff und mit Prämien von je 6 fl. aus der Mathilde-Feibig-Stiftung Regine Berger, Schülerin der 3., und Julie Thiem, Schülerin der 4. Bürger-Schul-Klasse, bedacht worden seien.

In der Nachlassangelegenheit nach Ludwig und Karl Gerzer wurde beschlossen, den Rechtsvertreter der Kirchengemeinde zu ermächtigen, die Klage gegen die als gesetzliche Erben aufgetretenen Obendorfer und Consorten einzubringen, nachdem das f. l. Bezirksgericht mit Bescheid Z. 4135 das Presbyterium, sowie die Erben nach Josefa Häbel und das Avar angewiesen, ihre Ansprüche binnen 60 Tagen geltend zu machen und die f. Tafel die gegen diesen Bescheid eingeleiteten Recurse abgewiesen und den Bescheid des Bezirksgerichtes bestätigt hat.

Der Bericht des Rechnungs-Revisors der Kirchengemeinde über die geprüften Jahresrechnungen pro 1897 wurde zur Kenntniss genommen und soll das Ergebnis der Prüfung und des Standes der finanziellen Fonds der Gemeindeverwaltung mitgeteilt werden.

(Erlenspiel-Concert-Musik.) Morgen Donnerstag den 7. d. M., 5 Uhr Nachmittags wird die 31-er Regiments-Kapelle (Türkische Musik) zum erstenmale im neuerbauten Musikpavillon des Erlenspiel-Concerts concertieren.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Morgen Donnerstag den 7., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertieren:

- I. Abtheilung: 1. „Die Schöpfung des Prometheus“, Ouverture von L. v. Beethoven, Op. 43. 2. Symphonie in G-dur (mit dem Paukenschlage) von Jolef Haydn: I. Adagio cantabile. Vivace assai. II. Andante. III. Menuetto. Allegro molto. IV. Finale. Allegro di molto. 3. Concertino für Clarinette von C. M. v. Weber, Op. 26 (vorgetragen von R. Kuttner).

II. Abtheilung: 4. „Alle Ehren ist Oesterreich voll“, Marsch von Rotomni. 5. „Am Wüthertsee“, Walzer von Th. Koschat. 6. „Im Wundenlande“, Humoreske über das Lied: „Guter Mond, du gehst so stille“ von Ad. Schreiner. 7. „Toi ma seule pensée“, Polka française von Th. Habrecht. 8. „Gruß an Oesterreich“, Polka Mazur von J. Strauß. 9. „A hoj!“ Marsch von Komocel.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Vereinbarung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 40 kr. zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Gartenstraße 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Die städtische Rüstkammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai l. J. an geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

(Die Elite-Variété-Gesellschaft,) welche unter der Direction Jaques Weiser gestern Abend im Restaurationsgarten der Habermann'schen großen Bierhalle die Reihe ihrer hiesigen Vorstellungen eröffnete, führte sich vor gutem Besuche sehr vortheilhaft ein.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Aus Klausenburg wird gemeldet: In der Nacht auf den 4. d. geriethen auf der Station Egereß zwölf Lastwagen während der Verschiebung in Bewegung und glitten bis zur Station Klausenburg weiter, ohne daß es möglich gewesen wäre, sie unterwegs anzuhalten. In Klausenburg stießen die Wagen gegen einige auf einem Nebengleise aufgestellte Lastwaggons.

(Entsprungene Sträflinge.) Vor kurzem ist es einigen Sträflingen gelungen, aus dem Bistritzer Gefängnisse zu entfliehen. Sie wendeten sich in die Gegend von Szos Régen, wo sie mehrere Raubthaten verübten. Die Gendarmerie trachtet nun ihrer habhaft zu werden.

(Aus Bad Pissyan) wird uns geschrieben: Am Sonntag den 3. Juli fand hier die feierliche Eröffnung des vom Eigentümer des Bades, dem Geheimrath, Grafen Franz Erdödy neuerbauten Franz-Joseph-Bades im Besein eines überaus gewählten Publicums statt.

Die Eröffnung sohen wir u. a. Seine Durchlaucht, den Prinzen Friedrich von Hohenzollern, Bruder des Königs von Rumänien, der sich über die architektonischen Schönheiten, sowie über die prachtvolle innere Einrichtung des neuen Bades besonders lobend aussprach, ferner die Grafen, Geheimrath Franz Erdödy, Andreas Szechenyi, Julius Somssich, Karl Jarmosky, Zebowitz, Kóvenczky, Grafen und viele Andere, sodann eine große Anzahl von ärztlichen Vereinigungen. Nach Eröffnung und Besichtigung des neuen Bades folgte ein Banket zu 150 Gedecken, bei welchem Graf Erdödy den Toast auf Seine Majestät den König sprach.

(Brutale Gendarmen.) Über einen brutalen Gewaltact von Gendarmen berichtet „Kletti Klettsch“: Der Gendarmen-Postenführer der Gemeinde Mez Kovacschoza hat drei dortige angelebene Grundbesitzer, die in einem Wirthshause ein lautes Benehmen an den Tag legten, verhaften und gefesselt nach dem Gemeindebau überführen lassen.

(Galgenhumor eines Redacteurs.) Der Redacteur eines englischen Blattes, der sich ohne Zweifel, wie alle seine Collegen, häufig mit schlechten Manuscripten abzugeben muß, hat in einem Anfluge von „Galgenhumor“ seinen Correspondenten folgende satyrische Rathschläge ertheilt: So lange Sie zum Schreiben etwas Anderes, als Feder und Tinte gebrauchen können, hüten Sie sich, dieselben zu verwenden.

(Circus-Eröffnung.) Morgen Donnerstag den 7. d., 8 Uhr 25 Minuten Vormittags, wird die Circus-Gesellschaft Henry mit Wagners Separatzug hier eintreffen und morgen um 8 Uhr Abends die Vorstellungen beginnen.

(Circus-Eröffnung.) Morgen Donnerstag den 7. d., 8 Uhr 25 Minuten Vormittags, wird die Circus-Gesellschaft Henry mit Wagners Separatzug hier eintreffen und morgen um 8 Uhr Abends die Vorstellungen beginnen.

(Circus-Eröffnung.) Morgen Donnerstag den 7. d., 8 Uhr 25 Minuten Vormittags, wird die Circus-Gesellschaft Henry mit Wagners Separatzug hier eintreffen und morgen um 8 Uhr Abends die Vorstellungen beginnen.

(Circus-Eröffnung.) Morgen Donnerstag den 7. d., 8 Uhr 25 Minuten Vormittags, wird die Circus-Gesellschaft Henry mit Wagners Separatzug hier eintreffen und morgen um 8 Uhr Abends die Vorstellungen beginnen.

(Circus-Eröffnung.) Morgen Donnerstag den 7. d., 8 Uhr 25 Minuten Vormittags, wird die Circus-Gesellschaft Henry mit Wagners Separatzug hier eintreffen und morgen um 8 Uhr Abends die Vorstellungen beginnen.

hat Euch tapfer geschlagen; noch eine letzte kleine Anspannung und der Sieg ist unser! Ein braufendes Hurrah folgte diesen Worten. Da sprengt ein Reiter heran: „Herr General, eine feindliche Kavallerie-Brigade bereitet einen Angriff gegen uns vor. In fünf Minuten werden sie hier sein.“ „Sind es geübte Reiter?“ „Nein, Herr General, es sind Anfänger.“ Der Reiterführer erbleicht, wendet eilig sein Pferd und ruft: „Rette dich, wer kann!“

(Yankee-Humor.) In Texas, erzählt der groteske Yankee-humorist, lebt ein Mann, der ist so dünn, daß er von der linken Seite seines Schnurrbarts zwei überzählige Haare abschneiden mußte, damit er nicht die Balance verliere. — Yankee-Nimrod erzählte einer Lady, wie er im indischen Dschungel einen Tiger trifft. „Ich sehe, wie er aus dem Dickicht bricht, sich zum Sprunge duckt.“ „Ja, die Dame: „D — und was thatest du da?“ Der Yankee: „Ich photographirte ihn!“ — Der Yankee-humorist antwortet: „Steige über einen Baum, hinter dem eine bissige Dogge ist.“

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde am 2. d. im Vorzimmer der hiesigen Sparcassa-Amtlocalitäten ein Regenschirm, der dort in Empfang genommen werden kann. — Verloren wurde am 1. d. ein goldener Siegelring mit grünem Stein. Der Verlustträger erbittet sich die Abgabe gegen entsprechende Belohnung im Administrations-Local dieses Blattes.

Ausweis des Hermannstädter Voranschlags-Vereines für den Monat Juni 1898.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes items like 'Saldo vom Mai', 'Wachstumszuschüsse', 'Spar-Einnahmen', 'Rechnungs-Zinsen', 'Realitäten-Ertrags-Zins', 'Gemeinn- und Verlust-Conto', 'Dividenden', 'Wittencassa I', 'Wittencassa II', 'Saldo auf Juli 1898'. Total sum: 241957 25.

Original-Telegramme.

Paris, 6. Juli. Madame Dreyfus überreichte dem Justizminister eine Eingabe, worin sie die Annullirung des Urtheils gegen ihren Gatten verlangt.

Madrid, 6. Juli. Ministerpräsident Sagasta befähigte amtlich die Niederlage des Geschwaders Cervera und daß Cervera gefangen, die Flotte vernichtet sei.

New-York, 6. Juli. Ein großer Theil der spanischen Besatzung erkrankt. General Pando ist mit 600 Mann in Santiago eingetroffen.

Port-Said, 6. Juli. Die Escadre Camara wurde nach Spanien zurückbeordert.

Fremden-Liste vom 6. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Haase, Dr. Daebne, Finanzrath, von Dresden; Pöschl, Unternehmer, von Bukarest; Wittmayer, Hotelier, von Szeged; S. Molnar, Mediciner, J. Molnar, Rath, von Klausenburg; Schulz, Gutbesitzer-Gutten, von Nag-Ida; Silberstein, Deutsch, Adam, Konstante, von Wien; Selog, Bettelheim, Kauf, Felner, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Welker. Oehler, Reisender, von Berlin; Weiser, Martin, Säger, von Budapest; Magla, Säger; Souree, Eber, Säger, von Wien; Pollat, Sägerin, von Temesvar.

Hotel Habermann. Simion, Ingenieur, von Bukarest. (Eingefendet.)

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Juli.

Table of stock and bond prices in Budapest. Includes items like '4 1/2-%ige ung. Goldrente', '4-%ige Kronen-Rente', '1860-er Lose', 'Ungarische Credit-Actien', 'Oesterreichische Credit-Actien', 'Ungarische Staatsbahn-Actien', 'Oesterreich. Staatsbahn-Actien', 'Paris a vista', 'R. u. f. Ducaten', 'Stalmeische Banknoten'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Juli.

Table of stock and bond prices in Vienna. Includes items like '4 1/2-%ige ung. Gold-Rente', '4-%ige Kronen-Rente', '1860-er Lose', 'Oesterreich. ungarische Bank-Actien', 'Ungarische Credit-Actien', 'Oesterreichische Credit-Actien', 'Ungarische Staatsbahn-Actien', 'Oesterreich. Staatsbahn-Actien', 'Paris a vista', 'R. u. f. Ducaten', 'Stalmeische Banknoten'.

Nr. 1802.

[492] 2—2

Aviso!

Die k. u. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt kauft 3.600 q. Roggen und 4.200 q. Hafer für den Bedarf der Militär-Verpflegungs-Magazine in Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg und Karlsburg.

Die Verkaufs-Anträge werden bis 20. Juli 1898, 10 Uhr Vormittags, bei der genannten Corps-Intendantz entgegengenommen.

Die ausführlichen Avisa werden über Verlangen unentgeltlich und die Plancen-Hefte gegen Einwendung von 8 kr. per Stück von den obgenannten Verpflegungs-Magazinen, soweit der Vorrath reicht, verabfolgt.

Hermannstadt, am 28. Juni 1898.
Vom k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine.

K. u. k. Commando der Franz Josef-Caserne.

Kundmachung,

womit bekannt gegeben wird, daß die Marktetendenz in der Franz Josef-Caserne auf die Dauer von drei Jahren, d. i. vom 1. August 1898 bis Ende Juli 1901, zu verpachten ist.

Jeder Offerent hat einen Betrag von 5 Percent des nach seinem Offerte auf ein Jahr entfallenden Mieth- und Jahreszinses und der von der Militär-Baubehörde approximativ berechneten Jahresbeförderung der vom Unternehmer beizustellenden Nebenleistungen als Badium zu erlegen.

Hierauf Reflectirende haben ihre ordnungsmäßig gestempelten, versiegelten Offerte, in welchen angegeben sein muß, daß dem Offerenten die Pacht-Bedingungen genauestens bekannt sind, an das k. u. k. Commando der Franz Josef-Caserne bis längstens 18. Juli, 10 Uhr Vormittags, einzubringen.

Auf später oder im telegraphischen Wege eingelangte Offerte wird keine Rücksicht genommen.

Die näheren Pachtbedingungen können täglich 10 Uhr Vormittag in der Regiments-Kanzlei des Corps-Artillerie Regiments Nr. 12 eingesehen werden.

Vom k. u. k. Commando der Franz Josef-Caserne.
[513] 1—1

M.-Z. 9656/1898.

[512] 1—1

Kundmachung.

Nachdem die Schweine-Cholera auf dem Gebiete der Stadt feuchentartig aufgetreten ist, wird gemäß §. 9 der hohen kön. ung. Ackerbau-Ministerial-Berordnung, Z. 9300 ex 1898, die strenge Sperre bezüglich der Schweine für Hermannstadt angeordnet. Es wird demnach zur genauen Darnachachtung bis auf Weiteres verfügt:

1. Der Eintrieb der Schweine von Auswärts nach Hermannstadt wird eingestellt, ausgenommen hiesigen sind solche Schweine, welche zum Zwecke der sofortigen Schlachtung auf Wagen, beziehungsweise per Bahn eingeführt werden.
2. Der Austrieb von Schweinen aus Hermannstadt ist nur unter Beobachtung der in der obcitirten Verordnung enthaltenen Bestimmungen gestattet.
3. Die Vormochenmärkte und Wochenmärkte bezüglich der Schweine werden bis auf Weiteres eingestellt.
4. Die Schweine müssen in den einzelnen Höfen eingestellt gehalten werden und dürfen demnach weder auf die Gasse, noch zur Weide oder zum Baden hinausgetrieben werden.
5. Den Fleischhauern und Schweinehändlern ist das Betreten von solchen Höfen, wo Schweine gehalten werden, verboten.

CIRCUS HENRY.
Hermannsplatz.

Gesellschaft I. Ranges. 100 Personen. 60 Pferde. Elephanten. Eigenes Orchester.

Das Circusgebäude ist allen Anprüchen der Neuzeit vollkommen entsprechend eingerichtet, elektrisch beleuchtet, wasserdicht eingedeckt, so daß bei jeder Witterung Vorstellungen stattfinden können.

Donnerstag den 7. Juli 1898:

Grosse Gala - Eröffnungs - Vorstellung

mit einem Programm aus 15 der besten Nummern des Circus-Repertoires.

Besonders zu bemerken:

Director HENRY

(medallirt als weltberühmter und erster Dressirer der Gegenwart) mit seinen großartig dressirten Pferden.

Tanzeinlagen, ausgeführt vom Corps de Ballet und der Tänzerin Mlle. Elisa.

Produktionen der Reiter, Reiterinnen, Jockeys.

Große Productionen in Gymnastik, Seiltanz, komischen Intermezzos, Luft- und Parterre-Akrobatik u. s. w.

6 Clowns und 2 dumme Auguste,

darunter der weltberühmte dumme August Alfred Barker.

Preise der Plätze: Sperrfig 1., 2. und 3. Reihe nummerirt für Civil 1 fl., für die Herren Officiere 80 kr. I. Platz 4. und 5. Reihe 70 kr. II. Platz 6. und 7. Reihe 50 kr. und Galerie (Stehplatz) 25 kr. — Die Billets sind nur für den Tag gültig, für welchen dieselben gelöst sind. Gelder für geloste Karten werden nicht zurückbetrieben.

Bei Wohlthätigkeits-Vorstellungen zu Gunsten von Vereinen u. s. w. gewährt die Direction außer dem Reingewinne noch 10 Percent von den Tageseinnahmen.

Täglich findet eine Vorstellung statt, an Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen (4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends). Die Nachmittagsvorstellungen bei ermäßigten Preisen. — Neben Montag Jour-Fix, jeden Freitag High-Life-Vorstellungen. Rendezvous der Sport- und Citterwelt Hermannsplatz. Bei dieser Vorstellung werden sämtliche Artisten in Gala und die Pferde in Gala-Gewändern erscheinen.

Der Circus bleibt nur kurze Zeit. — Jeden Tag neues Programm.

Caixa-Eröffnung von 11 bis 1 und 5 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.

Morgen Freitag erste High-Life-Vorstellung.

Henry, Director und Eigenthümer.

[497] 2

6. Das Hausiren mit Schweinen ist strengstens untersagt.
7. Die Schweinebesitzer sind verpflichtet, die an ihren Schweinen wahrgenommene Erkrankung, sowie jeden unter den Schweinen eingetretenen Unfallsfall sofort dem städtischen Thierarzt Heinrich Schoppelt (Hauptplatz Nr. 5) anzuzeigen.
8. Zuwiderhandelnde werden im Sinne des G.-N. VII ex 1888 mit Geld oder entsprechendem Arrest streng bestraft.

Hermannstadt, am 2. Juli 1898.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Sigmund Nagy in Raal. (Marosvásarhelyer Gerichtsbezirk).
— Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Kopenez geb. Benemits in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbezirk).

Aufforderungen.

Vom Nagypeter Bezirksgerichte an Basilie Rogyan, zur Tagfahrt am 2. August zu erscheinen.
— Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Basilie Kiryen, zur Tagfahrt am 9. August zu erscheinen.
— Vom Lördar Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf die den Erben nach dem in Hermannstadt verstorbenen Stefan Szalancz in der Gemeinde Maros-Bogat zuerkannte Schantregal-Entschädigung bis 27. August.
— Vom k. k. Notar in St. Szereda an Ludwig Novotny, zur Tagfahrt in Erblichkeits-Angelegenheit am 20. September zu erscheinen.
— Vom Csilasbühler Gerichtsbezirk an Johann Koch, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin bis 8. Mai 1899 wieder herzustellen.
— Vom Kézdibárbelyer Gerichtsbezirk an Anna Csik aus Alsó-Gyénaton, ihren Aufenthalt bis 18. Mai 1899 bekannt zu geben, widrigenfalls sie für verstorben erklärt wird.
— Vom Csilasbühler Gerichtsbezirk an Johann Scheinb, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Regina Knall bis 28. Mai 1899 wieder herzustellen.
— Vom Kézdibárbelyer Gerichtsbezirk an Sabu Juachic, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Anna Mikulin in Neufeld bis 9. Juni 1899 wieder herzustellen.
— Vom Hermannstädter Gerichtsbezirk, den rechtlichen Besitz des dem Josef Koch aus Blasenbors angefallen in Verlust gerathenen, von der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse unter Folio-Zahl 16405 über 28 fl. 24 kr. ausgefallenen Einlagebuchs bis 21. Juni 1899 nachzuweisen.
— Vom Kézdibárbelyer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Lazar Tisj bis 2. Juli 1899.
— Vom Bistritzer Gerichtsbezirk an Dschia Fergos aus Szalau, seinen Aufenthaltsort bis 2. Juli 1899 bekanntzugeben.

Kundmachungen.

Vom Dezer Gerichtsbezirk, daß Marinka Gergely aus Tölös unter Curatel gestellt wurde.
— Vom Karlsburger Gerichtsbezirk, das Ladislans Kerehtes aus Karlsburg und Josef Etes aus Kis-Solymos unter Curatel gestellt wurden.
— Vom Marosvásarhelyer Gerichtsbezirk, daß Koloman Fabian aus Meß-Bistany unter Curatel gestellt wurde.
— Vom Klausenburger Gerichtsbezirk, daß der Concurs gegen Josef Kubos in Klausenburg aufgehoben wurde.
— Vom Lördar Gerichtsbezirk, daß der Concurs gegen Georg Schuster in Lörda aufgehoben wurde.
— Vom Karlsburger Gerichtsbezirk, daß Nicolans Rehejan aus Blasenbors unter Curatel gestellt wurde.
— Vom Szelesbárbelyer Gerichtsbezirk, daß Rebeta Bofa aus Homorod-Almas unter Curatel gestellt wurde.
— Vom Dezer Gerichtsbezirk, daß Andreas Szemerjai aus Doboka und Ladislans Vargos aus Szajnszalu unter Curatel gestellt wurden.
— Vom Klausenburger Gerichtsbezirk, daß die Verhängung des Sequens über den Grundbesitz des Joh. Angyal in Klausenburg nachgelöst wurde.
— Vom Karlsburger Gerichtsbezirk, daß der Concurs gegen István Fischer in Maros-Ujvar aufgehoben wurde.
— Vom Klausenburger Gerichtsbezirk, daß der Concurs gegen Emerich Pancsik in Klausenburg aufgehoben wurde.
— Vom Lördar Gerichtsbezirk, daß Martin Szabó jun. aus Baghpon unter Curatel gestellt wurde.
— Vom Dezer Gerichtsbezirk, daß die Tagfahrt wegen Com-massation in Pirofa am 21. August stattfindet.

Ein solides Mädchen

wird zum Bedienen der Gäste aufgenommen. — Wo? — sagt die Administration dieses Blattes.
(510) 2—2

Vermächtniss eines französischen Arztes der Armee Napoleon's I. ist das Recept zur Bereitung des Pariser Universal - Pflasters

von Dr. BURON, welches als unschätzbare Heilmittel gegen jede Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre, Gefrör, Brandwunden etc. einen europäischen Ruf sich erworben und ist bis dato kein Fall bekannt, wo es seinen Dienst versagt hätte. Dieses weltberühmte Universal-Pflaster ist in Tiegeln à 35 kr. echt zu haben

in Hermannstadt nur in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets)

Madame M. Weiss (aus Paris), Wien, I., Neuer Markt 8.

Preise der Mieder von 10 fl. anwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in Centimetern von: 1. Saunen Umfang von Brust und Hüften, unter der Arme genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu erstatten, daß ich die

Dr. Kayser'sche Apotheke

käuflich erworben, neu eingerichtet und auch mit allen gangbaren Specialitäten versehen habe, so daß ich in der Lage bin, jeglichen Anforderungen zu entsprechen.

Gottlieb Henrich, Apotheker, Kleiner Ring 27.

Geschäfts-Eröffnung!

Der Unterfertigte gibt einem p. t. Militär und Civil-Publicum höflich bekannt, daß er den

„Flora-Garten“

übernommen und dafelbst eine

Gemischtwaren-Handlung

eröffnen wird.

Die Restaurations-Localitäten und Garten werden dem p. t. Publicum angelegentlich anempfohlen und wird dafelbst das beste Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier, sowie nur naturreine Weine ausgekühlt. Für gute und billige Küche, sowie für aufmerksame Bedienung wird Herr Andreas Gübel bestens Sorge tragen. Empfehle gleichzeitig die ebenda befindliche, gut erhaltene Kegelhahn zur gefälligen Benützung.

Um gültigen Zuspruch bittend, zeichne ich

Georg Serfözö.

Lungenkrankheiten

(chronische Katarrhe und Lungenschwindsucht)

heilbar

durch das vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche

„Glandulën“.

Glandulën ist das wirksamste Mittel bei jeder Form der Lungenkrankung. Seine glänzenden Erfolge auch in alten, vorgeschrittenen Krankheitsfällen werden bestätigt von Hunderten von geheilten Kranken und Aerzten.

Glandulën ist das rationellste bisher bekannte Mittel, denn es ist der Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenkrankungen heilt, der Organismus erkrankt nur, wenn die Menge desselben ungenügend ist. Durch seine Zuführung wird das natürliche Heilbestreben unterstützt.

Glandulën ist kein künstliches chemisches Mittel, welche fast stets unerwünschte unangenehme Nebenwirkungen haben, es ist völlig unschädlich, auch bei lange fortgesetztem Gebrauch.

Glandulën wird hergestellt in der Chem. Fabrik von Dr. Hofmann Nachf., Meerane i. Sa., aus Bronchial-(Lungen-)Drüsen gesunder Thiere in Tabletten (angenehme Form des Einnehmens). Jede Tablette von 0,25 Gr. enthält 0,05 Gr. Glandulën, entsprechend 0,25 Gr. Drüsensubstanz und 0,20 Gr. Milchzucker als Geschmackszusatz.

Glandulën ist gesetzlich geschützt und patentirt, man hüte sich vor Nachahmungen. Nur Glandulën enthält — in unveränderter Form — die gesammten Heilstoffe der Drüsen. Zu haben in fast allen Apotheken à Fl. 2,75 für 100 und Fl. 1,50 für 50 Tabletten. Wo nicht erhältlich, wende man sich an das

Haupt-Depôt: Diana-Apotheke (Fonagy József), Budapest, VII.

welches auf Wunsch auch ausführliche Broschüre, sowie Berichte von Aerzten und geheilten Kranken gratis und franco sendet.

[374] 9—10